

Vom Balsam zur Rabattschlacht

Wie die Barfüsser-Apotheke landen immer mehr Apotheken im Schoss grosser Ketten



125-Jahre-Jubiläum. Der Barfüsserplatz mit der Barfüsser-Apotheke in den 1880er-Jahren. Foto Staatsarchiv BS

FRANZISKA PFISTER

Diese Woche feiert die Barfüsser-Apotheke ihr 125-jähriges Bestehen. Ihrem Namen zum Trotz befand sich die Apotheke während knapp hundert Jahren in der Steinenvorstadt.

Barfüsser-Balsam zur Wundheilung, Bronchisan-Sirup gegen Husten, Cannabis-Lösung gegen Hühneraugen: Diese und ähnliche Produkte bot die Barfüsser-Apotheke während vieler Jahre an – als einzige. Hausspezialitäten waren üblich in Zeiten, als noch kaum industriell gefertigte Arzneimittel zur Verfügung standen. Mit dem

Aufkommen der Pharmaindustrie verschwanden die meisten davon. So hat die Apotheke heute keine dieser Arzneien mehr im Angebot, auch wenn einige davon heute noch als sehr wirksam gelten und von Kunden nachgefragt werden.

Durch die strengeren gesetzlichen Auflagen und die geringen Absatzmengen würde sich die aufwendige Herstellung nicht mehr rechnen, begründet Barfüsser-Apotheker Hansueli Schmassmann. Er und seine Frau waren die letzten Privateigentümer der Apotheke. 1979 organisierte Hansueli Schmassmann mit den damaligen Besitzern, der Familie Hausmann, den Umzug zurück an den ursprünglichen Standort, den «Barfi». Davor war die Apotheke für fast hundert Jahre eingangs der Steinenvorstadt domiziliert gewesen.

PREISKAMPF. 2004 haben sich Schmassmanns nach einem Vierteljahrhundert der Selbstständigkeit zum Verkauf an die Capitele-Gruppe, eine Apothekenkette aus der Westschweiz, entschlossen. Zu gross wurden der wirtschaftliche Druck und das unternehmerische Risiko, begründet Hansueli Schmassmann. Vor allem bei rezeptfreien Produkten tobe in der Schweiz ein Preiskampf mit Aktionen und Rabatten.

Die Folge: Immer mehr unabhängige Apotheken schliessen sich zusammen oder suchen Schutz im Schoss

von Ketten. Seit Jahren würden die Margen sinken, sagt Schmassmann. Auf jedem Franken Umsatz erziele eine Apotheke im Schnitt eine Bruttomarge von 30 Rappen. Nach Abzug von Lohnkosten, Miete und anderen Fixposten bleibe immer weniger übrig.

Noch vor fünfzig Jahren bestand die Arbeit des (meist männlichen) Apothekers darin, Salben und Tinkturen anzurühren oder Pillen zu drehen. Er wechselte zwischen Verkaufsraum (Offizin) und Labor hin und her und beriet dazwischen die Kunden. Heute

BARFÜSSER-APOTHEKE IN ZAHLEN

| | |
|-------------|------------------------------------|
| Umsatz | mittlerer einstelliger Mio.-Betrag |
| Mitarbeiter | 10 Vollzeitstellen |
| Inhaberin | Capitele Gruppe |
| Gründung | 1882 |

übernehmen Pharmaassistentinnen den Verkauf der Präparate teilweise. Der Apotheker muss neben Beratungen auch Einkauf und andere administrative Aufgaben erledigen.

LAGER. Geschickt einzukaufen und die richtigen Produkte an Lager zu haben, sei ein wichtiger Erfolgsfaktor, sagt Schmassmann. Viele Kunden würden nicht mehr einen Tag auf ein Medikament warten wollen. Rund 8000 verschiedene Produkte hat die Barfüsser-Apotheke deshalb im Schnitt vorrätig.

Der kommerzielle Aspekt von Medikamenten rückt immer stärker in den Vordergrund. Der Preisdruck habe dort seine Grenzen, wo die Qualität zu leiden beginne, sagt Schmassmann. Zum Beispiel bei der Beratung der Kunden und damit der Arzneimittelsicherheit.

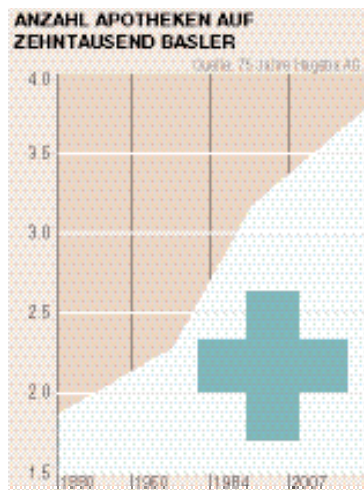
Heute leitet Esther Schmassmann die Barfüsser-Apotheke allein. Ihr Mann ist seit letztem Jahr nur noch Teilzeit als Berater tätig. Lange Jahre habe er (oft sieben Tage die Woche) in der Apotheke gearbeitet. Nun genießt er die freie Zeit. Die Perspektiven von kleinen, unabhängigen Apotheken beurteilt Hansueli Schmassmann skeptisch: Der Verdrängungskampf werde sich weiter verschärfen, erwartet er.

In der Jubiläumswche vom 24.–29. September stellt die Barfüsser-Apotheke das erste Rezeptbuch von 1882 sowie Fotos und Utensilien aus der Gründerzeit im Schaufenster am Barfüsserplatz 14 aus.

Die Apotheken – eine Branche mit Tradition

NAMEN BLEIBEN. Apotheken zählen zu den ältesten Unternehmen der Schweiz. In Basel gehörten die Laienapotheker seit dem 14. Jahrhundert zur Krämerzunft zum Safran. Weil die Apotheken in Privatbesitz geführt wurden, blieben sich ihre Namen trotz Eigentümerwechseln oft über lange Jahre gleich: Die Kunden hatten sich daran gewöhnt. Basels älteste Apotheken sind die Engel-Apotheke und die Goldene Apotheke, die beide Mitte des 17. Jahrhunderts gegründet worden sind. Der Brauch sah vor, Apotheken nach dem Namen des Hauses oder des Inhabers zu benennen. Heute dienen dagegen häufig Quartier- oder Strassennamen als Namensstifter.

Noch im 17. Jahrhundert verkauften die Apotheken auch Krämerartikel wie Konfekt, Südfrüchte oder Speiseöl. Die mittelalterliche Tradition sah vor, Apotheken in der Nähe des Marktplatzes zu betreiben. Erst mit der Schleifung der Stadtmauern um 1860 entstanden Apotheken ausserhalb des Stadtzentrums. Lange Jahre leisteten die Apotheker erbittert Widerstand gegen neue Konkurrenz. Bis in die 1880er-Jahre gab es deshalb im Kanton Basel-Stadt nur 12 Apotheken. Im Jahr 1881 regelte ein Bundesbeschluss zur Einführung des eidgenössischen Staatsexamens für Apotheker die Ausübung des Berufs neu. In der Folge stieg die Zahl der Apotheken rasch und stetig. fp



Stete Zunahme. In Basel besteht eine hohe Dichte an Apotheken. Grafik baz

bild des tages

Neuer Divisionsleiter



CLARIANT. Beim Chemiekonzern Clariant übernimmt Peter Brandenburg (Bild) die Leitung der Division «Textile, Leather & Paper Chemicals». Bisher war er verantwortlich für den Bereich Group Services und internationale Koordination. Er ersetzt Philippe Royer, der das Unternehmen verlässt und CEO eines europäischen Metallunternehmens wird. Er war erst im Juni vom US-Aluminium-Konzern Alcoa zu Clariant gestossen. Sein Vorgänger Peter Piringger hatte das Unternehmen verlassen müssen. Die Division Textil, Leder und Papierchemikalien gilt als eine der schwächsten von Clariant. Brandenburg bleibt Konzernleitungsmitglied. piw

firmen-news

Clariant verlagert Stellen

MUTTENZ. Der Chemiekonzern Clariant konzentriert sein Technical Marketing in der Division Pigmente und Additive auf die zwei Standorte Frankfurt und Gersthofen in Bayern. Verlagert werden 26 Stellen aus Hünningue sowie vier Stellen aus Muttenz, wie Mediensprecher Arnd Wagner entsprechende Informationen der baz bestätigt. piw

Docu Media entlässt sechs Mitarbeiter

BLAUEN. Sechs Mitarbeiter des Call Centers der Docu Media Schweiz AG werden Ende Oktober entlassen. Dies hat der Geschäftsleiter Franco Bernasconi bestätigt. Die Mitarbeiter haben gemäss Bernasconi zu wenig kooperiert und die neue Preispolitik nicht unterstützt. Docu ist eine Anbieterin von Bauinformationen für Architekten und Bauherren. Im Mai hat die Docu-Besitzerin, die Londoner Private-Equity-Firma GMT, den «Baublatt»-Verlag übernommen. Die Docu-Aktivitäten wurden von Blauen nach Rüslikon verlegt. Insgesamt sind 26 Mitarbeiter der ehemaligen Docu entlassen worden. piw

Innovation sichert den Wohlstand

Swiss Innovation Forum wird in Basel den CEO von Bang & Olufsen präsentieren

CHRISTIAN MIHATSCH

Das Swiss Economic Forum organisiert zum zweiten Mal das Swiss Innovation Forum. Diesmal findet die Veranstaltung in Basel statt.

Die wichtigste Ressource der Schweiz ist der Erfindungsgeist, die Kreativität der Menschen, die hier leben. Der grosse Wohlstand muss jeden Tag aufs Neue mit innovativen Produkten und Dienstleistungen verdient werden. Zentral ist dabei die Rolle der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), die zwei Drittel der hiesigen Wertschöpfung erarbeiten. Um die Innovationskraft der KMU zu fördern haben der Bund über die Kommission für Technologie und Innovation und das Swiss Economic Forum das Swiss Innovation Forum begründet.

Nach dem ersten Innovationsforum im letzten Jahr in Baden findet die Veranstaltung am 17. Oktober im Kongresszentrum Basel statt. Die 600 Teilnehmer sind mehrheitlich Geschäftsführer von KMU, Wissenschaftler und Vertreter von Bundesämtern, erklärt Peter Stähli, Co-CEO des Swiss Economic Forums.

Wie gute Ideen in erfolgreiche Produkte umgesetzt werden, erläutert am Anlass Torben Ballegaard Sorensen, CEO von Bang & Olufsen. Der Hersteller von Unterhaltungselektronik hat sich mit innovativem Design eine Marktnische schaffen können.

DEN MARKT REVOLUTIONIERT. Wie ein kleines Programm gar die Sicht auf die Welt verändern kann, erläutert Michael Jones von Google Earth. Der Dienst revolutionierte innert weniger Monate den Markt für Luft- und Satellitenbilder und ist längst das wichtigste geografische Informationssystem im Internet. Die Welt wird so nicht nur übersichtlicher, sondern rückt dank der Globalisierung auch immer mehr zusammen. Heinrich von Pierer, ehemaliger Vorstandsvorsitzender von Siemens, Vorsitzender des Rats für Innovation und Wachstum in Deutschland und Berater von Angela Merkel, wird schliesslich referieren, wie Europa durch hohe Innovationskraft im globalen Wettbewerb bestehen kann.

Wer wissen will wer, wo, wie innovativ ist, findet im «Swiss Innovation Guide» einen Hinweis. Diese Publikation dient als Nachschlagewerk in Sachen Innovation und wird anlässlich des Innovationsforums vorgestellt, erzählt Peter Stähli. Noch anschaulicher präsentieren 40 Unternehmen und Universitätsinstitute ihre Innovationen an der gleichzeitig stattfindenden Future Expo.

NOT UND TUGEND. Damit Schweizer KMU in der Champions League spielen können, müssen sie aus dem Zwang zu Innovation eine Tugend machen. Exemplarisch zeigt dies die Geschichte des Veranstalters Swiss Economic Forum. 1993 gründeten Stefan Linder und Peter Stähli das Forum der jungen Wirtschaft. Das Treffen sollte die Thuner Wirtschaft unterstützen. 1998 wurde die Veranstaltung dann auf die ganze Schweiz ausgeweitet, das Swiss Economic Forum war geboren. Mit dem Innovationsforum schliesslich sind sie «am Puls der Zukunft», wie Peter Stähli hofft.

Das Labor von morgen wird papierlos funktionieren

Chemiemesse Ilmac stellt neue Energiekonzepte vor

FRANZISKA PFISTER

Experten diskutieren an der Messe, wie die Chemie durch effizientere Energienutzung zum Umweltschutz beitragen kann.

Nach sinkenden Besucher- und Ausstellerzahlen an den letzten Messen reagiert die Ilmac und bietet dieses Jahr ein breiteres Angebot an Vorträgen, Präsentationen und Diskussionsrunden. Das aufgepeppt Programm zeitigt Erfolg: Mit 570 Firmen stellen 11% mehr Unternehmen aus als an der letzten Ilmac im 2005. Vier Fachschulen haben ihre Studenten für einen Messebesuch angemeldet, erklärte Christian Wenger, Leiter Industriefachmessen von Messe Schweiz, am Dienstag zur Eröffnung vor den Medien.

Auf 36000 m² stellen Firmen aus 18 Ländern ihre Produkte aus den Bereichen Laborbedarf, Analytik oder Umwelttechnologie aus. Erstmals sind darunter auch Firmen aus China und Korea. Ausserdem finden Präsentationen und Diskussionen zu

Themen wie Reinraumtechnik oder Rohstoffe und Energie statt. Öl werde die Chemie «irgendwann zu teuer machen», sagte Hermann Pütter von der Gesellschaft Deutscher Chemiker. Die Branche sei gefordert, Lösungen zu finden, wie sie dem steigenden Ölpreis begegnen könne.

Eine Sonderschau widmet sich dem Thema papierloses Labor. Diese Umstellung sei nötig, da die schiere Menge an Daten in Forschung und Entwicklung aus Kostengründen nicht vollständig auf Papier gedruckt werden könne. Die Schwierigkeit eines papierlosen Labors liegt in der Sicherung von Daten: Diese müssen vor Zugriffen von Unbefugten geschützt sein. Die doppelte Führung von Software soll helfen, Fehler zu vermeiden, erklären Vertreter der Firma Valis aus Liestal, die Labor-Software anbietet.

Die Ilmac läuft vom 25.–28. September im Messezentrum Basel.

> www.chimia.ch